

Manchmal war Ali Hüseyin früher mit der Arbeit fertig. Aber anstatt seinen Brüdern zu helfen, saß er in der hinteren Ecke der Metallküche und malte Früchte oder Gemüse oder den Kalender an der Wand ab.

Ali Hüseyin: Keine Zeit verlieren.

So schlug er die Zeit tot. Wochen vergingen. Sie arbeiteten. Monate vergingen. Sie bauten. Rissen Wände ein. Beton. Ali Hüseyin brachte seinen Brüdern Brot mit Käse. Schwarzen Tee. Sie aßen im Staub. Vor der Tür. Ohne zu reden. Hämmerten eine Wand nach der nächsten nieder. Bauten aus einem Haus ein anderes.

Und eines Tages, es war wie jeder Tag auch, nur durch die Arbeit verging der Tag, bemerkte Ali Hüseyin zum ersten Mal, dass im Kühlraum hinter dem Regal voller Konservendosen eine weitere Metalltür verborgen war. Er hörte die Stimme seines Bruders in seinem Kopf.

Ali Haydar: Ich fetz dich. Geh kochen.

Ali Hüseyin schlich sich zurück in die Küche, lief zur Treppe, die nach oben führte, und spitzte die Ohren. Es war noch nicht einmal 9 Uhr.

Er hörte: einen Bohrer.

Er hörte: eine Toilettenspülung.

Und auch: Ali Haydar, der fluchte.

Ali Hüseyin wollte eigentlich anfangen, das Mittagessen zuzubereiten. Doch er tapste zurück in den Kühlraum und fing an, die Konserven vom Regal auf den Boden zu stapeln. Er wurde auch neugierig, denn ihm war langweilig. Er schob dann das Regal zur Seite, legte die Hand auf die Klinke, blickt aus dem begehbaren Kühlraum hinaus, sah den Wandkalender: 1. 9. 1994. Er hielt die Luft an und öffnete die Metalltür. Zu seiner Verwunderung war sie nicht abgeschlossen.

Ali Hüseyin: Keiner hat's gesehen. Niemand kann mich fetzen.

Er zog die Tür weiter auf und stand in einem kleinen Raum, der noch kühler als der Kühlraum war. Kurz erschrak er und dachte, er streifte ein Spinnennetz, weil er Angst vor Spinnen hatte. Aber er streifte bloß ein Stück Vorhang, der neben der Tür an der Wand hing.

Was sah er? Kein Fenster. Dieselben Metallregale, die vor der Metalltür standen, die er gerade ausgeräumt hatte. Ali Hüseyin lief einige Schritte hinein. Was sah er noch? Eine Leiter. Ein paar Kartons. Viele Schuhe. Eine kleine Kommode. Daneben rosa Tücher, die etwas unwickelten. Und Ali Hüseyin war nun mal Ali Hüseyin: Er griff nach den rosa Tüchern und zerrte sie weg.

Er blickte auf einen Stapel Malereien:



Am Abend zeigte Ali Hüseyin Ali Haydar seinen Fund. Ali Hüseyin breitete die Bilder im Kühlraum aus. Ali Haydar stand in seinen Baustellenklamotten verstaubt vor dem Kühlschrank und öffnete einen Topfdeckel und wusste nicht, was er essen sollte.

Ali Hüseyin: Wie findest du das?

Ali Haydar: Mir egal.

Ali Hüseyin: Guck doch mal!

Ali Haydar aß ein Löffel Joghurt und blickte zu Ali Hüseyin rüber. Der zerrte das Bild Mann mit Hut und Halskrause und Frau ohne Hut mit Halskrause aus dem Kühlraum.

Ali Haydar: Auf das Grab meiner toten Großmutter: Hässlich.

Ali Hüseyin: Du bist hässlich.

Ali Haydar lief näher an die Bilder heran, zog ein Bild aus dem Stapel, begutachtete es und fing an zu lachen.

Ali Hüseyin: Was ist so witzig?

Ali Haydar: Was hat er da an?

Ali Hüseyin: Für mein Museum in Mezra.

Ali Haydar: Bete lieber, dass du dein Gehirn zurückkommst. Du warst zu lange im Keller.

Ali Haydar las laut vor, was auf der Rückseite der Leinwand stand.

Ali Haydar: Remê Brînd. Was heißt das?



Ali Hüseyin: Woher soll ich das wissen?

Ali Haydar: Du bist doch Künstler?!

Auch seine anderen beiden Brüder lachten Ali Hüseyin aus und interessierten sich nicht für seinen Fund. Sie waren müde vom Tag, fielen abends halb tot ins Bett. Aber Ali Hüseyin lag im Bett und hatte bereits entschieden, dass er einige der Bilder heimlich nach Mezra bringen würde. Ohne zu ahnen, dass die Bilder, die er gefunden hatte, ein Teil der Beute des Kunstraubs auf das Isabella Gardner Museum im Boston waren. Woher sollte Ali Hüseyin das auch wissen? Boston kannte er nicht. Amerika interessierte ihn nicht. Ali Hüseyin war Maler und wollte ein Museum in Mezra bauen.